

Weltkulturen

Frankfurter Allgemeine Zeitung,
20.05.2021, Rhein-Main-Zeitung, Seite 42

FRANKFURT Sind ethnologische Museen noch zeitgemäß? Diese Frage stellt sich angesichts der heftig geführten Debatte um die Rückgabe von Kulturschätzen aus ehemaligen Kolonien. Das betrifft auch Frankfurt. *Von Michael Hierholzer*

Wozu Philosophie? Oder verschärft: Wozu noch Philosophie? Das waren beliebte Buchtitel oder Artikel-Überschriften. Sie lassen sich beliebig variieren, wann immer der Verdacht entsteht, etwas sei veraltet, überflüssig, nicht mehr zeitgemäß. Und oft gibt es gute Gründe dafür, sogar die Abschaffung von Institutionen zu fordern. Oft aber überleben sie. In anderer Form. Gehen sogar gestärkt aus einem Wandel hervor. Derzeit stehen die ethnologischen Museen im Mittelpunkt einer Diskussion darüber, wem ihre Schätze wirklich gehören, ob sie nicht zurück zu ihren Ursprüngen gebracht werden und wieder in den Besitz der ethnischen Gruppen gelangen sollten, denen sie einst gehörten. Vor allem im Zusammenhang mit dem Berliner Humboldt-Forum schlugen die Erregungswellen hoch. Die Benin-Bronzen, die Nigeria zurückfordert und als wesentliches Element seiner kulturellen Identität betrachtet, rückten ins Zentrum der Auseinandersetzung. 2022 werden nun tatsächlich die ersten Werke zurückgegeben.

Eine gewaltige Menge an Objekten aus dem alten Königreich Benin, nicht zu verwechseln mit dem heutigen Staat gleichen Namens, haben die Briten Ende des 19. Jahrhunderts geraubt. Sehr wenige davon landeten auch in der Sammlung des seinerzeit noch Völkerkundemuseum genannten Frankfurter Weltkulturen-Museums.

Dessen Sammlungen umfassen etwa 67 000 Objekte aus Ozeanien, Australien, Südostasien, Amerika, Afrika und Europa, ein Bildarchiv mit 100 000 ethnografischen Fotografien und Filmen und eine Bibliothek mit 50 000 internationalen Büchern und Zeitschriften. Seit mehr als 30 Jahren wird in Frankfurt über eine Erweiterung der Räumlichkeiten gesprochen. Aber obwohl die Pläne dazu mehrfach schon weit gediehen waren, residiert das Museum noch immer in den räumlich beschränkten drei Villen am Sachsenhäuser



Museumsleiterin Eva Raabe Foto W. Eilmes

Schaumainkai. Hans Peter Hahn, Professor für Ethnologie an der Frankfurter Goethe-Universität, lobt das Haus: Es habe schon früh damit begonnen, zu Unrecht hierher gelangtes Kulturgut zurückzugeben. Für seine Studierenden sei das Thema der Rechtmäßigkeit ethnologischer Sammlungen von großer Bedeutung.

„Sie fragen: Gehört das Sammeln von Objekten auch zu kolonialen ethnologischen Methoden? Das muss ich natürlich bestätigen“, sagt er. Wenn aber gefragt werde, was jetzt mit den Objekten gesche-



Ethnologe Hans Peter Hahn Foto Uwe Dettmar

he, verweise er auf die Vorreiterrolle des Frankfurter Weltkulturen-Museums. Das Haus sei Rückgabeforderungen nachgekommen, ohne damit an die Öffentlichkeit zu gehen, weil dies der Wunsch der Personen gewesen sei, denen Gegenstände zurückgegeben wurden. „Rückgaben sind längst Praxis.“

Eva Raabe, Direktorin des Weltkulturen-Museums, sagt, im Fall der Benin-Bronzen sei die Lage ziemlich klar, der historische Kontext nachvollziehbar. Aber die Sammlung des Museums bestehe nicht nur aus Stücken, die in einem kolonialen Zusammenhang gesammelt wurden. Gerade in Frankfurt liege der Schwerpunkt auf zeitgenössische Kunst. „Jeder Fall ist unterschiedlich“, sagt Raabe. Als Leiterin eines solchen Museums müsse man sich auch im Klaren darüber sein, dass jede Rückgabe ein Präzedenzfall ist und weitere Forderungen nach sich ziehen kann. Schließlich habe ein städtisches Museum auch einen Bildungsauftrag zu erfüllen.

AM DONNERSTAG, 20. Mai, 19 Uhr, diskutieren Eva Raabe und Hans Peter Hahn beim Kuratorium Kulturelles Frankfurt im Livestream über das Thema „Wozu ein Museum der Weltkulturen?“ Der Link dorthin lautet <https://youtu.be/1pBpPO5P6ak>